



ESNED NEZIC, MA

Universitätskommunikation
Pressesprecher

Tel.: +43 732 2468-3010

Fax: +43 732 2468-9839

esned.nezic@jku.at

Linz, 4. Dezember 2013

PISA-Studie: Geschlechterdifferenzen sind nicht neu

Die gestern veröffentlichte neue PISA-Studie hat erneut die Unterschiede zwischen Mädchen und Buben deutlich gemacht. Vor allem in der Mathematik schnitten die Mädchen schlechter ab. Die Zunahme der Geschlechterdifferenzen ist aber teilweise durch Stichprobenverzerrungen aus dem Jahr 2003 erklärbar.

Bereits 2006 haben Johann Bacher, Professor für Soziologie und empirische Sozialforschung an der Johannes Kepler Universität (JKU) Linz, und der Wiener Statistiker Erich Neuwirth unabhängig voneinander auf Verzerrungen in der PISA-Stichprobe 2003 hingewiesen. Im Jahr 2003 hatten die Mädchen in den maturaführenden höheren Schulen einen sehr großen Vorsprung im Lesen und haben damals in Mathematik fast gleich gut abgeschnitten wie die Buben. Korrigiert man diese Verzerrungen resultieren bereits im Jahr 2003 Differenzen von 13 Punkten in Mathematik und nur mehr von 37 Punkten im Lesen. Damit ergibt sich eine deutlich geringere Zunahme der Geschlechterdifferenzen zwischen 2003 und 2012.

Tabelle 1: Geschlechterunterschiede in PISA 2003 und PISA 2012

Fach		PISA 2003 (ohne Korrektur ^a)	PISA 2003 (mit Korrektur ^a)	PISA 2012 ^b
Mathematik	Mädchen	502	497	494
	Buben	509	510	517
	Differenz	-7	-13	-23
Lesen	Mädchen	514	511	508
	Buben	467	474	471
	Differenz	47	37	37

Quellen: a) Erich Neuwirth, Wilfried Grossmann und Ivo Ponocny (Hrsg.): PISA 2000 und PISA 2003: Vertiefende Analysen und Beiträge zur Methodik, Leykam 2006, Info unter: <http://homepage.univie.ac.at/thomas.ledl/download/PISA-Korrekturen%20Abschlussbericht.pdf>
b) Ursula Schwantner, Bettina Toferer und Claudia Schreiner: PISA2012. Erste Ergebnisse, <https://www.bifie.at/node/2456>

„Dieser Befund ist insofern wichtig, da er zeigt, dass in Österreich seit Langem deutliche Geschlechterunterschiede bestehen, die sich möglicherweise leicht verstärkt haben, wobei die Mädchen insgesamt bei Betrachtung von Lesen und Mathematik besser abschneiden“, erklärt Bacher. Ursache für diese Unterschiede sind Geschlechterstereotype, die sich in unterschiedlichen inhaltlichen Interessen und im unterschiedlichen Freizeitverhalten zeigen. Mädchen verbringen ihre Freizeit „sinnvoller“, d.h. mit Aktivitäten, die den Schulerfolg fördern und schneiden daher insgesamt besser ab. Sie üben aber Tätigkeiten aus, die typisch „weiblich“ sind.

Das Aufbrechen dieser Stereotype ist sehr schwierig. Eine Möglichkeit wären strukturierte Freizeitprogramme für SchülerInnen und auf gesellschaftlicher Ebene ein konsequenter Ausbau der Kleinkinder- bzw. Babybetreuung, sowie eine Angleichung der Gehälter und zeitlich befristete Quotenregelungen.

Rückfragen:

Univ.-Prof. Dr. Johann Bacher
Abteilung für empirische Sozialforschung
Institut für Soziologie, Johannes Kepler Universität Linz
E-Mail: johann.bacher@jku.at (am besten erreichbar)

*Prof. Bacher wird morgen Abend (5. Dezember) an der **Präsentation der aktuellen PISA-Ergebnisse** und am dazugehörigen **ExpertInnentalk** im Kongresssaal der Arbeiterkammer Oberösterreich in Linz (ab 18.30 Uhr) teilnehmen. Die Infos dazu finden Sie hier: http://www.jku.at/soz/content/e94921/e223342/AK_Einladung_PISA_A5_neu.pdf.*